

Heinz Pusitz



Die *L*andschaftsapotheke
seit 1661 in Baden bei Wien



Geschichte und Geschichten

Inhalt

1. Einleitung
2. Die Anfänge im 17. Jahrhundert
Die Apotheke anno dazumal
Der Türkenwenzel und der Hoglgauner
3. Das schwierige 18. Jahrhundert
Kosmas und Damian
4. Die Blütezeit Badens und der Apotheke im 19. Jahrhundert
5. Tragik und Größe im 20. Jahrhundert
Beginnendes jüdisches Leben in Baden
6. Unterwegs im 21. Jahrhundert
7. Chronologie
8. Anmerkungen
9. Literatur

Zur Geschichte der „Landschafts“-Apotheke in Baden bei Wien.

Schriftzug aus Paul Tausigs Abhandlung über die Landschaftsapotheke aus dem Jahr 1913 (Separatdruck, StA B)

www.apothekebaden.at

Baden / 2005

1. Einleitung

Im 339. Jahr ihres Bestehens als „Landschaftsapotheke“ kann nach umfassender Renovierung und Modernisierung die Wiedereröffnung der „Landschaftsapotheke“ als innovativste und nach dem neuesten technischen Stand ausgestattete Apotheke Badens gefeiert werden.

Ein Grund, sich der eigenen Geschichte zu besinnen. Die vorliegende Darstellung spannt den Bogen vom Beginn im 17. Jahrhundert über die Erhebung zur „Landschaftsapotheke“ 1666 bis zur Installierung eines computerisierten Medikamentenroboters („Kommissionierungsapparat“) im Jahre 2005.

Dem historischen Gedanken verpflichtet, lasse ich in meinem Streifzug durch die Geschichte der ältesten Apotheke Badens von ihren Anfängen bis heute zur Familie Haberfeld nur das gesicherte Wissen sprechen. Einiges wird aus dem Bereich, der nachvollziehbares Wissen schafft dem neuen Forschungsstand entsprechend im Kontext „Sagen“ wiedergegeben („Türkenwenzel“) und anderes wird im Licht neuer Ergebnisse erzählt („Anfänge der Apotheke“). Durch den Untertitel „Geschichte und Geschichten“ möchte ich auch das Spannungsverhältnis andeuten, in dem der Umgang mit Geschichte

steht: auf der einen Seite die lebensweltlichen Bedürfnisse nach Identifikation, Entlastung und Selbstbestätigung und anderer anthropologischer Konstanten und auf der anderen Seite eine Geschichtsschreibung, die von diesen in allen „Teilnehmern des Geschichtsprozesses“ vorhandenen Voraussetzungen sich abhebend nur den eigenen Prinzipien verpflichtet ist. Ich hoffe auch, dass durch die Darstellung eine besondere Qualität Badener Historie zum Ausdruck kommt, die Menschen und ihre Schicksale emphatisch schildert.

Ich habe Mag. pharm. Heinz Haberfeld und Mag. pharm. Renate Haberfeld zu danken, die mir nicht nur diese Arbeit anvertrauten, sondern die auch trotz Umbaustress' meine Anfragen mit immer neuen Unterlagen beantworteten und mir wertvolle Hinweise gaben. Meine Recherchen in der Bibliothek der Österreichischen Apothekerkammer wurden von Herrn Prof. Dr. Mag. Otto Nowotny, dem Nestor der österreichischen Pharmaziegeschichte, wie auch von Frau Krischkowsky auf das Freundlichste unterstützt. Weiters habe ich besonders auch Stadtarchivar Dr. Rudolf Maurer zu danken, der immer bereit ist, sein Wissen zu teilen. Allen meinen herzlichsten Dank.

Heinz Pusitz

2. Die Anfänge der Landschaftsapotheke im 17. Jahrhundert

Die Apotheke in der Rathausgasse 4 von Friedrich Stiefken wird 1666 zur „Landschaftsapotheke“

Das beginnende Apothekenwesen

Apotheken in Niederösterreich sind vor 1500 nicht fassbar, da die Quellen nicht ausreichend sind. Beginnend mit dem 16. Jahrhundert lässt sich eine Geschichte der Pharmazie erkennen.

Bekannt sind jedoch die ersten Apotheken im österreichischen Staatsgebiet. So entstanden bereits 1303 in Innsbruck, 1320 in Wien, 1344 in Krems und 1348 in Wiener Neustadt erste Niederlassungen. Der gesetzliche Rahmen war noch die Medizinalordnung Kaiser Friedrich II., die um 1238 allgemeine Bedingungen formulierte. Die Entwicklung ging langsam voran, um 1500 existierten erst neun Apotheken.¹

Baden und die Landschaftsapotheke

Mit Jacob Schaur (Schauer) datieren aus den Jahren 1589 und 1602 die ersten gesicherten Erwähnungen eines Apothekers in Baden.² Gerade diese schon bekannten Informationen werfen im Lichte neuester Untersuchungen eine interessante Frage auf: 1661, so berichtet Maurer³, kam es im Haus Rathausgasse 4 zu einer Einrichtung einer Apotheke durch Lorenz Khendl (Khendlein), nachdem davor ein Hafner und ein Fleischauger darin ihre Betriebe hatten. Schauers

Erwähnungen datieren jedoch aus den Jahren 1589 und 1602, also muss es schon eine Lokalität für eine Apotheke gegeben haben, die sich nicht im Haus Rathausgasse 4, zu dieser Zeit auch noch oft Bäckengasse genannt⁴, befunden haben.

Als ein weiterer Apotheker wurde bisher 1619 Georg Schiechl erwähnt. Die Lösung fand sich in einer Arbeit Maurers⁵, in der alle Grundbuchdaten für einige Häuser am Hauptplatz zu finden waren, unter anderem für das Haus Hauptplatz 9. Diesen zufolge sind Schaur (Schauer) und Schiechl als sein Nachfolger an diesem Ort als Apotheker ausgewiesen. Wir haben nun einen neuen Ort der ältesten Ausübung des Apothekergewerbes in Baden.⁶

Doch zurück zur Rathausgasse 4, zu Lorenz Khendl und den Beginn der „Landschaftsapotheke“. Khendl führte die vom ihm 1661 gegründete Apotheke nur kurz bis 1664. Seinen Ruhestand verbrachte er im Haus Wasergasse 8.⁷ Unter seinem Nachfolger Friedrich Stiefken⁸, der zuvor als Stiftsapotheker in Klosterneuburg tätig war, begann die Zeit der „Landschaftsapotheke“ in Baden. 1666 erfolgte die Erhebung der Stiefkenschen Apotheke in der Rathausgasse 4 zur zweiten „Landschaftsapotheke“ im „Viertel unter dem

Die Apotheke anno dazumal

Eine Apotheke in früheren Zeiten darf man sich nicht als einen Betrieb vorstellen, wie er heute existiert, in dem vornehmlich fertig abgepackte Heilmittel abgegeben werden. Zu sehen waren „große, originell und elegant geformte Krüge mit spiralförmig gewundenen Henkeln, nach Art der alten Amphoren (Weinkrüge mit Henkeln, und engem Halse).

Auf ihnen liest man in Druck die beiden berühmtesten pharmaceutischen Kompositionen aus dem Mittelalter: ‚Theriak Andromache‘ (zusammengesetztes, viel Opium enthaltendes Arzneimittel) und ‚Mithridat‘ (Gegengift). In Menge gibt es da Salbenbüchsen, Syruptöpfe, Pulver- und Pillenschachteln, Flaschen und Fläschchen in allen Dimensionen. Dabei gibt es aber auch Pokale aus feinem Glase und von zierlichster Form, Urkoli genannt; in diesen werden die kostbarsten und berühmtesten Pulver aufbewahrt, wie z.B. das Vipernpulver, Sandelpulver, das pulverisierte Horn eines Einhornes, Saphirpulver und Smaragdpulver.“⁴¹

Daneben war die Apotheke „eine Krambude für alle möglichen Waren. Neben Gewürzen und Früchten, wie Pfeffer, Safra, Ingwer, Muskatnuß, Feigen, Datteln, Zitronen, Granatäpfeln usw. bekam man auch Schlangenfett, Hecht- und Storchenfett, Fuchslunge, Krebsaugen, Tauben-, Hunde- und Mäusekot, Bärenschmalz und sogar Menschenfett und ‚Mumie‘ pulverisiert.

Nebenbei verfertigten die Apotheker auch Gebäcks- und Fruchtsüßigkeiten, eingekochtes und gedörrtes Obst, verschiedene Weine, Schnäpse und Honigmet. Auch Heilsteine, wie Topas, Saphir u.a. waren zu haben. Wichtig war auch der Handel mit Blutekeln.“⁴²

In der Apotheke bekam man eben nicht nur Heilmittel, sondern auch, wie wir heute sagen würden, Genusslebensmittel wie Bäckereien, Weine, Südfrüchte, Gewürze etc. Damit wirkte die Offizin einerseits wie ein Naturalienkabinett, mit der Funktion „den Sinn und das Auge der Kundschaft zu blenden und selbe mit geheimer Scheu und Furcht zu erfüllen“⁴³ und andererseits wurde aus diesem Angebot in der Diskussion um die Ursprünge des Apothekerberufs geschlossen, dass sich der Apotheker nicht aus der Spezialisierung der ärztlichen Tätigkeit entwickelte (*Kontinuitätsthese*), sondern durch eine Reduktion des Warensortiments der Krämer (deshalb *Krämerthese*) herausbildete (– und dieses nicht um Lebensmittel „zur Hebung ihres Geschäfts“⁴⁴ erweiterte).

Diesen beiden Auffassungen lässt sich eine dritte, die sogenannte *Rechtsthese* hinzufügen, die den Beginn des Apothekerberufes in der gesetzlichen Trennung des Staufenkaisers Friedrich II. ca. 1238 sieht, die er in einer Medizinalordnung (den *Constitutiones*) festschrieb.⁵ Damit „wurde die Herstellung und der Verkauf von Heilmitteln als ein eigener Berufszweig gesetzlich festgelegt.“⁴⁶



Alte Innenansicht einer Apotheke

Wienerwald“.¹⁰ Mit Stiefken beginnt nicht nur die Institution „Landschaftsapotheke“ in Baden, sondern mit seiner politischen Tätigkeit als Innerer Rat, der er von 1665-1674 war und mit der Funktion des Stadtrichters (= „Bürgermeister“) 1672 gekrönt wurde, auch die Reihe der Landschaftsapotheker als einflussreicher und tonangebender Persönlichkeiten.

Warum wurden „Landschaftsapotheken“ eingerichtet?

Die bisherigen Apothekengründungen konzentrierten sich auf Handelsplätze und Städte, wo genügend zahlungskräftige Bürger vorhanden waren, die sich die teuren Medikamente leisten konnten. Die Seuchen des 16. Jahrhunderts zeigten deutlich die unzureichende medizinische Versorgung der Landbevölkerung und der ärmeren Schichten der Landbevölkerung, die sich bisher nur auf Wundärzte mit ihrem eingeschränkten Arzneivorrat, auf Hausmittel, Kräuterkundige, Wurzelgräber, Kurschmiede und, wenn sie in der Nähe vorhanden war, eine Klosterapotheke stützen konnten, die ihre Heilmittel auch gratis abgab.¹¹

Der erste Schritt zur Verbesserung dieser Situation war der 1576 eingebrachte Vorschlag des Arztes Dr. Paul Weidner aus Pillendorf an den wichtigsten Ausschuss der Stände¹², dem Verordnetenkollegium, für jedes Viertel des Landes Niederösterreich jeweils einen Arzt und einen Apotheker zu installieren, deren Besoldung kontinuierlich und nicht nur in Krisenzeiten wie bei Seuchengefahr erfolgen sollte. Damit wäre auch eine dauer-

hafte Versorgung der weniger kaufkräftigen Schichten erreicht. Zunächst wurden die Viertelärzte („Viertelmedici“) ins Leben gerufen: „Als sich die Verordneten daraufhin im Mai des Jahres 1577 an die Medizinische Fakultät in Wien wandten, baten sie zunächst um Nennung qualifizierter Ärzte, da auf Beschluss der Stände in jedem Viertel ein sogenannter *Viertel-medicus* eingestellt werden sollte.

Als Standorte dieser Ärzte waren Waidhofen an der Thaya im Viertel ober dem Mannhartsberg, Mistelbach im Viertel unter dem Mannhartsberg, Melk im Viertel ober dem Wienerwald und Wiener Neustadt im Viertel unter dem Wienerwald geplant.“¹³

Jedoch geht aus diesen Unterlagen hervor, „dass diese Initiativen primär für Angehörige der Landstände gedacht waren.“¹⁴ In der vorrangigen Schaffung des Viertelarztes war auch die analoge Stelle eines Landschaftsapothekers, der natürlich im selben Ort wie der Viertelarzt tätig sein sollte, schon mitbedacht.¹⁵

Die ersten Erwähnungen eines Viertelapothekers „der Landschaft“ in Niederösterreich sind aus den 1580er Jahren zu datieren. Unklar ist jedoch, ob es sich in diesen Fällen um Neueinrichtungen handelt oder bereits existierende Apotheken landschaftliche Aufgaben übertragen bekamen, was aber aus finanziellen Überlegungen eher anzunehmen ist.¹⁶

Die ersten niederösterreichischen „Landschaftsapotheken“ (auch „landstädtische Apotheken“) wurden in Mistelbach (1582 das erste Mal erwähnt), St. Pölten (1589), Melk

„In Österreich unter der Enns setzten sich die Stände aus vier Kurien zusammen, namentlich den Vertretern des hohen und des niederen Adels, d.h. den Herren und den Rittern, des weiteren aus den Prälaten und aus dem vierten Stand, den Städten und Märkten.“^{21a}

(um 1595) und Horn (gegründet 1597, 1598 Landschaftsapotheke) eingerichtet. Diesem Beginn folgten aufgrund der weiterhin prekären gesundheitlichen Situation vor allem durch Cholera und Pest, die Einrichtung weiterer Landschaftsapotheken und -ärzte, sodass es um die Mitte des 17. Jahrhunderts schon sieben Landschaftsapotheken und sieben Landschaftsärzte gab (Baden, Horn, Mistelbach, St. Pölten, Raabs an der Thaya, Wr. Neustadt und Stockerau).¹⁷

Baden erhielt, wie schon erwähnt, 1666 seine Landschaftsapotheke, „sodaß nun jedes Landesviertel über zwei Apotheken dieser Art verfügt hat.“¹⁸ Da zu dieser Zeit die konfessionelle Frage prominent im Vordergrund stand, muss erwähnt werden, dass gerade auch unter den Viertelapothekern Protestanten zu finden waren, „denn auch konfessionelle Belange konnten die Abberufung oder Versetzung von landschaftlichen Sanitätskräften zur Folge haben.“¹⁹

Im Falle des Viertelmedicus und -apothekers Paul Pflug aus Melk ging es soweit, dass er um eine Aufnahme in den protestantischen Herrschaftsbereich des Freiherrn Wilhelm von Losenstein ansuchte, was auch gewährt wurde. Ein unmittelbarer Nachfolger in Melk ist nicht überliefert, er scheint erst wieder um 1590 auf.²⁰

Mit dem Ende des 17. Jahrhunderts sind nun mit St. Pölten, Melk, Krems, Horn, Stockerau, Mistelbach, Wr. Neustadt und Baden acht Viertelapotheken festzustellen. Ihre Besoldung lag bei 50 fl. im Jahr.²¹

Zum Vergleich die anderen Apotheken in Baden:

Die „Heiligen-Geist-Apotheke“ wurde 1814 gegründet, die Apotheke „Zur Weilburg“ 1874, die „Marien-Apotheke“ 1908 und die „Heilquell-Apotheke“ 1923.²²

Was waren die Aufgaben einer Landschaftsapotheke?

Sie erhielten von den Landständen ein fixes Einkommen, das zunächst mit 150 Gulden im Jahr festgesetzt war, später jedoch herabgesetzt wurde. Mit dieser finanziellen Grundlage sollte der Apotheker immer „einen ausreichenden und frischen Vorrat an den vielen damals gebräuchlichen, oft auch teuren und vielfach leicht verderblichen Arzneimitteln“²³ auf Lager haben. Vor allem zur Versorgung der Landstände und der Beamten gedacht, standen sie aber der gesamten Bevölkerung zur Verfügung. Kontrolliert wurden sie von den Viertelärzten, die auch gemeinsam mit den Ortsverantwortlichen die Preise festlegten, die der Landschaftsapotheker verlangen durfte.²⁴ Dass das Verhältnis von Landschaftsapotheker und Landschaftsarzt nicht immer friktionsfrei gehalten werden konnte, lag in der Natur der Beziehung.²⁵ Ein gutes Warenlager und damit ein guter Ruf waren die Folge. Weiters war mit der Funktion des „Landschaftsapothekers“ eine Anwesenheitspflicht verbunden. Nach der 1848er Revolution wurden die Stände als politische Führungsschicht abgelöst und die Bezeichnung „Landschaftsapotheke“ verlor damit ihre unmittelbare Funktion, der Name blieb aber aus Traditionsbewusstsein erhalten.

Die Verbesserung der medizinischen Versorgung in Österreich unter der Enns hatte

„In der am 8. Mai 1644 von Kaiser Ferdinand III. erlassenen Apothekerordnung wird erstmals in Österreich die Ausübung der Pharmazie mit der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Religionsbekenntnis verknüpft. Es wurde bestimmt, dass die Eigentümer einer Apotheke bzw. bei Witwen die Provisoren katholisch sein müssen, auch durften nur katholische Lehrjungen aufgenommen werden, hingegen wurde von den Apothekergesellen nur verlangt, dass sie fleißig, erfahren und nüchtern seien. Diese tolerante Haltung bezüglich der Religionszugehörigkeit führte innerhalb der Apothekergesellen zu Streitigkeiten, bei denen religiöser Eifer und Konkurrenzkampf Pate standen.“^{21b}

Rechts eine Geschichte mit einem Türkenbild aus früheren Zeiten. Damals zogen sie sengend und mordend durch Europa. Unten könnten wir uns ein Bild von heute vorstellen, wo sie z.B. als friedliche Kebabverkäufer das Bild des Badener Türken prägen.

Der Türkenwenzel und der Hoglgauner¹

„Vor dreihundert Jahren“, so hebt die Sage an, „lebte in Baden ein langer, dünner Mann mit einem bartlosen Kindergesicht. Im Winter arbeitete er bei einem Apotheker, im Sommer aber war er Badewaschel.“ Badewaschel war er in den Bädern, Gehilfe in der Landschaftsapotheke.

Da sich diese Geschichte jedoch in den Ausführungen Gustav Callianos zur Badener Stadtgeschichte findet, wurde sie nach Überprüfung Maurer in den Badener Sagenband aufgenommen.²

Zu seinem Namen kam der „Türkenwenzel“ auf Grund seiner Reisen, die ihn auch „ins Türkenland führten“. Saisonal zwei unterschiedlichen Berufen verpflichtet, lebte er in dieser Zeit der Angst vor den Türken und als ein Hendlkramer, der sich zu Geschäften in Baden aufhielt, in dem sich ebenfalls in Baden aufhaltenden Hogl den Verräter der Stadt Raab an die Türken erkannte, konnte der Türkenwenzel nicht genug warnen und durch sein unermüdliches Kassandrarufer wurden doch die Verteidigungsmaßnahmen verstärkt, auch wenn sich der Hogl vorerst unbehelligt weiter in der Stadt bewegen konnte.

Ein vor den anrückenden Türken flüchtender Ungar erkannte aber noch einmal im Hoglgauner den „Verräter von Raab“ und diesmal musste er einsitzen, doch unter ungeklärten Umständen gelang ihm die Flucht und tauchte wieder, zur allgemeinen Entrüstung, als Unterhändler einer Türken­schar auf, die sich vor Baden einstellte.

Der Türkenwenzel hatte aber in weiser Voraussicht, dass sich die Türken nicht an eine Vereinbarung ‚kampflose Übergabefreier Abzug‘ halten würden, das Renntor zur Flucht schon vorbereitet, durch das sich nach Öffnung des Wienertores für die Türken – die sofort mit wildem Geschrei in die Stadt stürzten – die Hälfte der Badener retten konnte.

Einige versteckten sich aus Angst gleich in der nahen Totenhöhle und wurden dort gefunden und mit Rauch erstickt.

Der Hoglgauner bezahlte dennoch: als er beim beginnenden Einfall der Türken in die Stadt in einem Fenster seine ebenfalls vor den Türken nach Baden geflüchtete Schwester erkannte, stellte er sich den Reitern in den Weg, wurde aber von ihnen niedergetrampelt.

Der Türkenwenzel wiederum wurde von den Türken nicht behelligt, da sie ihn für einen Spion hielten und nachdem der Großwesir Kara Mustafa, der sich schließlich auch in Baden aufhielt, überstürzt abreisen musste, da die Belagerung von Wien in einem Fiasco endete und sein Zelt bei der Ursprungsquelle nicht mitnehmen konnte, wurde dem Türkenwenzel für seine Umsicht, die vielen Badener das Leben rettete, aus dieser türkischen Hinterlassenschaft „reich bedacht“, wie die Sage endet, „und lebte in Baden als reicher und angesehener Bürger bis an sein seliges Ende.“

Ob er dann noch Badewaschel und Gehilfe in der Apotheke war?

aber den umfassenden Effekt, dass die Landstände und der Beamtenapparat wie auch die übrige Bevölkerung davon profitierten. Mit der Erhebung der Apotheke Stiefkens zur Landschaftsapotheke 1666 erfuhr auch das Badener Gesundheitswesen für Bevölkerung und Badegäste einen Qualitätssprung.

Gleich einige Jahre nach ihrer Gründung erfolgte ein Ortswechsel der Apotheke. Infolge eines Haustauses konnte Friedrich Stiefken 1670/71 das Haus Hauptplatz 2, in dem sich heute die Haupttrafik befindet, erwerben, – ein Ort für die Apotheke, den sie erst wieder im Jahr 1891 in Richtung Hauptplatz 13 verlassen wird. Doch davon später. 1683 erfolgte mit dem zweiten Türkeneinfall „die größte Einzelkatastrophe, von der Baden je betroffen wurde: Die Stadt verlor

mit einem Schlag fast drei Viertel ihrer Bevölkerung! 328 Menschen (darunter viele elternlose Kinder) fanden sich im Herbst dieses Unglücksjahres wieder ein – vorher waren es 1186 gewesen.“²⁶ Der Türkeneinfall 1683 bescherte jedoch dem Badener Geschichtengut, neben anderen Überlieferungen, den „Türkenwenzel“, der auch ein Mitarbeiter in der Landschaftsapotheke war. (Siehe Kasten links)

1676 starb Stiefken „und seine Witwe heiratete Andreas Herzog, der damit automatisch Bürger und Apotheker zu Baden wurde. Auch er stieg in kürzester Zeit in den inneren Rat auf und war 1697–1699 Stadtrichter.“²⁷ Er starb 1699 und wurde am 12. Oktober begraben.²⁸

1. Übersiedlung der Apotheke:
Von Rathausgasse 4 auf
Hauptplatz 2



Das Wappen Andreas Herzogs
(1646-1699)



Federzeichnung der Stadt
Baden, ca. 1670 (Stadtarchiv-
Rollettmuseum, TSB PL 3)

3. Das schwierige 18. Jahrhundert

Johann Wilhelm Mandt wird Landschaftsapotheker

Pünktlich zum neuen Jahrhundert übernahm Johann Wilhem Mandt die Apotheke. Er heiratete, nach dem bewährten Muster, das mit der nicht-emanzipierten Stellung der Frau einherging, am 26. November 1700 die zweite Frau und nunmehrige Witwe seines Vorgängers Herzog und wurde damit „Landschaftsapotheker“.

Wie Herzog und Stiefken vor ihm übte er gewerbliche und politische Tätigkeit parallel aus, denn er wurde 1697 mit der Funktion des Stadtrichters betraut.¹

Die Pest 1713

Am 31. Mai 1713 brach in Baden die Pest aus. Sie wurde trotz vielschichtiger Vorsichtsmaßnahmen aus Wien eingeschleppt. Mandt in seiner Eigenschaft als Landschaftsapotheker wurde „Pestkommissarius“² und hatte damit die Aufgabe, Medikamente für die Behandlung der Erkrankten, die im Alten (=Antonsgasse 25) und Neuen Lazarett (=Mühlgasse 28) behandelt wurden, zur Verfügung zu stellen.

Die Heilmittel wurden ihm von der Stadt vergütet. Nach vier Monaten war die Pest überwunden.³

Der Stadtbrand 1714

Nicht nur eine verheerende Seuche er- und überlebte der Landschaftsapotheker, sondern auch den Stadtbrand vom 24. Februar 1714. Der damalige Bürgermeister Martin J. Mayer berichtet:

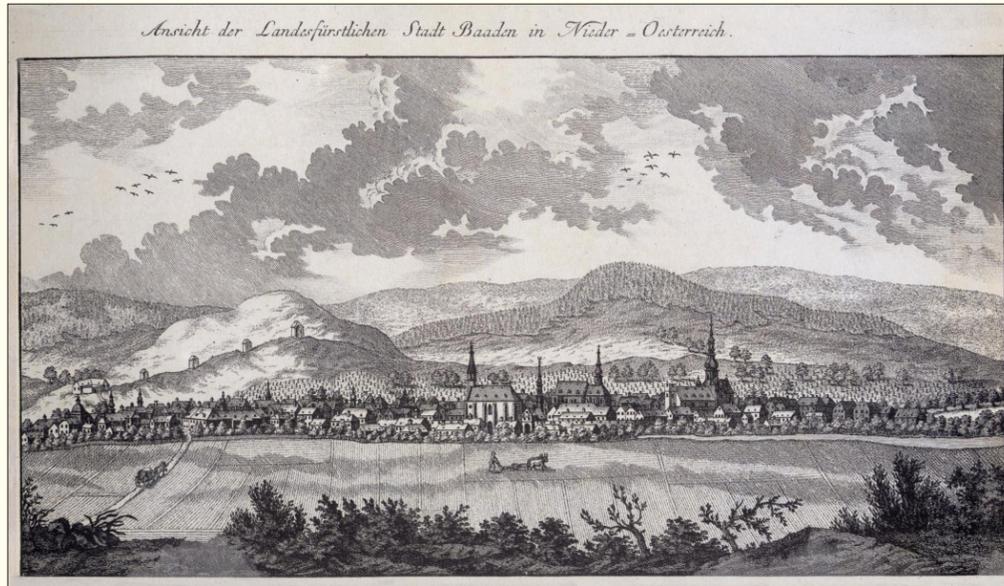
„In der Stadt verbrannten 47 und in den Vorstädten 53, zusammen also 100 Häuser; und da die ganze Stadt sammt ihren Vorstädten in derselben Zeit nur 182 Häuser zählte, so ward damahls mehr als die Hälfte der Stadt durch dieses unerbittliche Element vernichtet.“⁴ Der Brandherd wie die Brandursache konnte nie genau ermittelt werden,⁵ doch auch das Haus des „Johann Wilhelmb Mandt, Apodecker“⁶ war unter den vom Feuer vernichteten Gebäuden.

Von 1722 bis 1735 war er Stadtrat.⁷ 1740 starb der nun als Stadtkämmerer tätige Mandt, das Begräbnis fand am 4. Oktober statt.⁸

Von den folgenden Landschaftsapothekern im 18. Jahrhundert sind oft nicht mehr als Namen und einige Eckdaten ihres Lebens überliefert, die nur Erwähnungen in den trotz der Stürme der Zeiten (Brände, Überfälle, etc.) überlieferten Dokumente anzeigen. Mit diesen wenigen Informationen, die vorwiegend rechtlicher Natur sind, kann man auch



Frühest erreichbare Etikette der Landschaftsapotheke



*Baden um 1790 (Stadtarchiv-
Rollettmuseum, TSB 376)*

von Auseinandersetzungen mit Badern (Schidler), Hebammen (Herbst) und Kräutelmweibern (Herbst) erfahren, die ich im folgenden anführe:

1740, Franz Josef Schidler, am 12. Nov.
1744 klagt Schidler einen Bader; 1746, 1748,
1752 wird Jacob Sretz⁹ erwähnt; 1753 und
1756 Josef Stampf; 1757, 1758 und 1761

erfahren wir von Johann Ränker als Landschaftsapotheker und – wieder ein Gleichklang von Wirtschaft und Politik – Bürger des Äußeren Rats; 1765 klagt der Apotheker Johann Herbst eine Hebamme; 1766 bittet Herbst um Verbot der Kräutelmweibern und 1778 wird Paul Gindra (1730-1807) die Niederlassung gestattet.¹⁰

Kosmas und Damian – die Heiligen der Apotheker

Im symbolischen Bereich der Religion entwickelten sich die syrischen christlichen Ärzte Kosmas und Damian zu den Schutzpatronen der Ärzte und Apotheker.¹ Waren sie einer frühen Auffassung nach „nur legendäre Gestalten, von der jungen Kirche erfunden und an den Platz zweier antiker Gottheiten, der Dioskuren Kastor und Polydeukes gestellt, um den heidnischen Heilgötterkult in christliche Bahnen zu lenken. ... also gewissermaßen nur ‚die Dioskuren in christlicher Verkleidung‘“², so wird der Überlieferung ein historischer Kern zugewilligt, dessen kleinsten gemeinsamer Nenner ist, dass die Zwillingbrüder Kosmas und Damian christliche Ärzte waren, die im Hinterland der Bucht von Issos praktiziert haben und in Kyrrhos begraben wurden.³

Der Überlieferung nach wurden sie etwa um 300 unter Kaiser Diokletian enthauptet, nachdem sie die Ausübung ihrer ärztlichen Tätigkeit ohne Bezahlung und Verwendung ihres Reichtums zum Wohle anderer mit Bekehrungsversuchen zum christlichen Glauben verbanden und dies sie zu dieser Zeit zu Todeskandidaten machte.

In der europäischen Legende liest es sich so: „Viele Jahre lebten Kosmas und Damian in der Stadt Äga, bis sich neidische Kollegen und Götzenpriester verbündeten und sie wegen ihrer christlichen Religion anklagten. Sie wurden vor Gericht zitiert, zum Götzenopfer aufgefordert und nach einer Feuerfolter, die ihnen jedoch nichts anha-

ben konnte, durch das Schwert hingerichtet.“⁴ In der syrischen Überlieferung der Legende, die sich von der griechischen wie lateinischen in wesentlichen Punkten abhebt, sterben Kosmas und Damian z.B. eines natürlichen Todes.⁵

Erste Zeugnisse der Verehrung finden sich bereits im 5. Jahrhundert im orientalischen Raum. Der Kult ging von Rom aus und verbreitete sich nach Italien, Deutschland, Frankreich und Spanien. Ihnen wurden Gotteshäuser und Altäre geweiht und Städte und eine Region erwählten sie zu ihren Schutzpatronen⁶, wie sie es auch für Ärzte und Apotheker und andere wurden. Es existieren naturgemäß zahlreiche Darstellungen in der Kunst.⁷ Ihr Feiertag ist der 26. September.

Gesellschaftlich wirksam wurden sie besonders in der Zeit der Gegenreformation, da „musste nun den bisher üblichen Voraussetzungen zur Leiterberechtigung [einer Apotheke, H.P.] der Nachweis der ehelichen Geburt und des katholischen Glaubens erbracht werden. Die Apotheker wurden angehalten, sich an Gottesdiensten, Prozessionen und besonders am Fest der Heiligen Cosmas und Damian zu beteiligen.“⁸ In einigen Offizinen sind noch Bildnisse und Statuen der beiden Heiligen zu sehen. Eine weitere Verbindung von „Religion und Pharmazie“ ist die im südbairischen Raum zu findende Konfiguration von „Christus als Seelenapotheker“, eine Anwendung der Apothekenmetapher („körperliches Heil“) auf das seelische Heil.⁹

4. Die Blütezeit Badens und der Apotheke im 19. Jahrhundert

Ein vertrautes Muster

Die Apotheke befindet sich noch immer im Haus Hauptplatz 2, heutiger Nummerierung, wohin sie Stiefken verlegt hatte. Der Nachfolger Paul Gindras wurde Johann Tillmetz, der jedoch schon im Alter von 37 Jahren am 29. Juli 1811 an „Krankenfieber“ verstarb.¹ Bereits am 11. August 1811 trat Johann Nep. Trost als Provisor in die Landchaftsapotheke ein und ließ ein vertrautes Muster erkennen: Heirat der Witwe des Vorgängers und Tätigkeit in Apotheke und in Politik, in der er der längstdienende Bürgermeister Badens (1832–1866) wurde. Doch alles der Reihe nach.

Noch ein Rückschlag

1812 ging das Haus Hauptplatz 2 in den Besitz der Apothekerswitwe Cäcilia Gindra über. Im gleichen Jahr, am 26. Juli, ereignete sich ein Brand, der ebenso folgenschwer war, wie der im Jahr 1714. Wieder brach der Brand am Hauptplatz, diesmal auf Nr. 6, aus. Nach einer Stunde hatte er bereits die ganze Stadt erfasst, 137 Häuser wurden ein Raub der Flammen.² Martin J. Mayer, der damalige Bürgermeister,³ notierte in Bezug auf das Rathaus: „Der wüthende Stromm des Feuers riß alles in seine hellodernden Flammen,

und so floh das Feuer in das Haus der Apotheke am Platz (=Hauptplatz 2), woran das Rathaus gebaut war. Ich floh in das Rathaus, woselbst ich den hiesigen Syndicus Ignatz Kicker fand und mit Hülfe einiger, worunter Joseph Gleichweit, Bergführer, war, so viele Bürger retten half, als möglich war; nachdem das Feuer schon gegen die Stiege hereinschlug, sagte der Syndicus: ‚Herr Bürgermeister, es ist Zeit, dass wir nun gehen.‘ Nun stand auch das Rathaus und sein Thurm in Flammen.“⁴

Das Rathaus brannte völlig nieder und verlangte einen Neubau, der lange als ein Werk Kornhäusels galt. Vom nebenstehenden Haus Hauptplatz 2 erfahren wir aus dem Protokoll von Mayer: „H.N. 50 [= alte Adresse, H.P.]. Cäcilia Gindra, Apotherswitwe: dieses Haus ist stark beschädigt, da das obere zweite Stockwerk abgebrochen werden mußte.“⁵ Unterstützung kam u.a. von Beethoven, der in Karlsbad ein Benefizkonzert für die „Badener Abbrändler“ veranstaltete.

Die Ära Trost

Johann Nep. Trost, geboren am 30. Jänner 1788, kam aus Wiener Neustadt, wo sein Vater Johann Trost Bürgermeister war. Nach der Verhehlung mit Cäcilia Gindra, Paul Gindras Witwe, erwarb er 1813 nicht nur die Apo-



Johann Nep. Trost (1832-1866), gemalt 1867 von den damals in Baden lebenden Franz Xaver Lair nach einer Lithographie von Eybl aus dem Jahr 1852 (79x63). Es hängt im Sitzungssaal des Rathauses.

Der Puttenfries aus der Schule Kliebers am Haus Hauptplatz 2



Die Trostgasse wurde nach Johann Nep. Trost benannt.

Beethoven war auch über seinen Bruder Johann mit der Pharmazie verbunden. Er betrieb in Linz die „Wasserapotheke“ und wurde durch die napoleonischen Kriege so wohlhabend, dass er in Gneixendorf bei Krems ein Schloss erwerben konnte. Er besuchte ihn öfters, auch um seinen Weinvorrat an „Bouteillen rheinischen Weines“ aufzustocken. Schon sich dem Tode nähernd schuf Ludwig bei seinem letzten Besuch bei seinem Bruder das Thema zur Cavatine. Dies und die Erwähnung im „Heiligenstädter Testament“ sichern Johann einen dauernden Platz in Ludwig van Beethovens (musikalischer) Biographie.

theke, sondern auch das Haus Hauptplatz 2 und ließ es mit neuer Fassadengestaltung wiederherstellen. Trotz eben erst erfolgter Erwerbung von Apotheke und Haus war es Johann Nep. Trost möglich neben der Renovierung und Neuaufsetzung des zweiten Stockwerks, ein Relief mit der Darstellung des Äskulap und eines mit der Darstellung der Hygieia⁶ bei Josef Klieber und ein Relief, das Puttenfries, von einem Schüler Kliebers gefertigt, in Auftrag zu geben, um es am Haus anzubringen. Der Puttenfries mit der Darstellung von „dicken Kinderchen [die] ganz ernsthaft mit Apothekergeräten spielen“⁷ ist heute noch über der Einfahrt am Haus Hauptplatz 2 zu sehen, die beiden Reliefs der antiken Heilgötter wurden 1879 entfernt und kamen als Werke Kliebers 1891 ins Rollett-museum.⁸ Beide sind heute im Bädersaal zu besichtigen.

Im Mai 1819 errichtete Joh. Nep. Trost gemeinsam mit dem Apotheker Joseph Morawetz von der Heiligen Geist-Apotheke eine „Trink-Curanstalt aller gangbaren Mineralwässer“ im Kiosk des Stadtparks. Zu Beginn der Fünfzigerjahre wird diese wieder aufgegeben.⁹

Der Landschaftsapotheker Trost wurde, wie schon sein Vater in Wr. Neustadt, in seiner Heimatstadt Baden 1832 Bürgermeister

und blieb es bis an sein Lebensende. In dieser Eigenschaft erlebte er auch die Revolutionszeit von 1848. Seine kaisertreue Einstellung machte es möglich, dass viele vor den Ereignissen in Wien Flüchtlinge in Baden „Asyl“ fanden, was der Kurstadt den Spitznamen „Schwarzgelbowitz“ eintrug.

Die Offizin als kulturelles Zentrum

Der Badener Stadthistoriker Paul Tausig¹⁰ vermerkt, dass „mit ihm [Trost] ... das große Renommee der Offizin [der Landschafts-apotheke begann], in deren Räumlichkeiten berühmte Persönlichkeiten, die mit Trost befreundet waren, häufig verkehrten.“ Hermann Rollett urteilt über ihn: Er „war ein mit geselligen Eigenschaften begabter Lebemann, zugleich ein großer Liebhaber der Musik und der Jagd.“¹¹ Auch war er einer der Badener, mit denen Kaiser Franz im Quartett Geige spielte, angeblich nur die zweite.

Beethoven war einer von Trosts Kunden und mit ihm befreundet. Anlässlich eines Besuchs der Apotheke wurde Beethoven erzählt, dass seine schnell auf die Fensterläden des Hauses Rathausgasse 10 („Beethovenhaus“) geschriebenen Noten vom Hausherrn gewinnbringend verkauft wurden. Er „brach darüber in ein homerisches Gelächter aus“.¹² Das folgende Jahr, 1823, brachte jedoch für

Heute Dienstag den 5. Juny 1852
 wie in dem k. k. Schauspielhaus der landesfürstl. Stadt Baden unter der Direction des Leopold Hoch aufgeführt:
 bey Beleuchtung des äußeren Schauplazes
 zur würdevollen Feyer des neuerwählten und bestätigten Bürgermeisters
 Herrn Johann Nep. Trost,
 welchem der Ertrag der heutigen Einnahme zur gütächlichen Disposition überlassen ist.

Adelheit von Burgau.

Großes Schauspiel in 4 Aufzügen, von Frau v. Weiffenthurn, k. k. Hof-Schauspielerinn.

P e r s o n e n:

Adelheit, Markgräfin von Burgau Ernest von Schenker, de. Kämler Schilla, Hofdam Bertha Graf Karl von Weiffenau Hugo, sein Sohn Ritter Pfleger, Hugos Freund und Hofkammerer Dietrich von Weiffenau		Ritter Hatzlager Ritter Pappenhäuser Kuno,) Knappen Hans,) Ulrich, Burgvogt Eine Bediente Damen der Markgräfin. Ritter. Knappen. Knechte. Page.
Mah. Ritter. Dr. Krenig. Mah. Gsch. Dlle. Uffler. Dr. Mel. Dr. Gust. Joh. Dr. Knezer.	Dr. Giliams. Dr. Baumreich. Dr. Reichinger. Dr. Gernsheim. Dr. Eberl. Dlle. Stern.	

Das Theater wird mit Pauken- und Trompetenschall und einem Prolog, gebichtet und gesprochen von Hrn. Buel, eröffnet.
 Billets zu Logen und Sperrsitzen sind in der Theater-Kasselerie bis Nachmittags um 5 Uhr zu lösen, über höhere Beträge wird dankbar quittirt.

Theateraufführung zur Feier von Johann Nep. Trost

Wohlthätigkeits-Vorstellung. Voranzeige!

Stadt-Theater in Baden.

Montag den 22. September 1862.

Zum Besten des hiesigen Bürger-Spitals.

Mit gnädiger Bewilligung des k. k. Obersten-Kammerer-Amtes und unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein Anna Kraag und des Herrn Friedrich Beckmann, Mitglieder des k. k. Hof-Burgtheaters in Wien.

Der Vater der Deputantin.

Voffe in 4 Aufzügen von Herrmann.
 Diefem geht vor:
Ein vergessenes Lied.
 Charakterbild in 1 Akt von C. Eimar.

Zu dieser Vorstellung macht die Direktion des Badner-Bürger-Spitals ihre ergebenste Einladung.
 Vormerkungen zu Logen, Fauteuils und Sperrsitzen, bei Herrn Leopold Schwarz, Apotheke „zur Landschaft.“

J. N. St. G. Gedruckt bei Ferd. Ulrich in Wien, Wieden, Hauptstraße 906.

Leopold Schwarz übernimmt Sitzreservierungen für das Theater



Zanigweiß!

Herrn Hermann Rollet zu bezeugen, dass
 Gefertigter während Ein Jahr und Einen Monats, d. h.
 vom 15ten September 1838 bis zum 15ten Oktober 1839
 unter Aufsicht der Pharmacie oblag. In dem
 Falle jedoch wünscht und entschlossen ist seinen
 Lehrzeit unter Leitung des k. k. Hofrathes
 besitzenden, in seiner Privat-Praxis zu verweilen
 und zu erlernen, dasselbe jedoch in der
 Universität etc. etc. schneller und
 umfangreicher zu vermehren, so nehme ich keinen
 Anstand oberwähnten Hn. Herrmann Rollet zu
 entlassen, und ihn seinem zukünftigen Lehrherrn
 auf das wohlwollenste zu empfehlen, indem sich
 derselbe während seines Hierseins durch Fleiß,
 Verwendbarkeit, Bescheidenheit und moralischen
 Betragen meine vollkommenste Zufriedenheit
 sich erworben hat.
 Baden, am 15. Oktober 1839.
 Joh. Nep. Trost, Apotheker zur Landschaft.
 Leopold Schwarz, Provisor der Apotheke zur
 Landschaft.

Joh. Nep. Trost
 Apotheker zur Landschaft

Leopold Schwarz
 Provisor der Apotheke
 zur Landschaft

Abschrift

Herr Hermann Rollet (sic!) hat bey mit Endes
 Gefertigten durch ein Jahr und Einen Monat, die
 vom 15ten September 1838 bis zum 15ten Okto-
 ber 1839 der Erlernung der Pharmacie oblegen.
 Da derselbe jedoch wünscht und entschlossen ist
 seine Lehrzeit in der Haupt und Residenzstadt
 Wien zu beendigen, um seine Kenntnisse in einer
 großen und renomierten Apotheke, durch den
 Besuch der Universität etc. etc. schneller und
 umfangreicher zu vermehren, so nehme ich keinen
 Anstand oberwähnten Hn. Herrman Rollett zu
 entlassen, und ihn seinem zukünftigen Lehrherrn
 auf das wohlwollenste zu empfehlen, indem sich
 derselbe während seines Hierseins durch Fleiß,
 Verwendbarkeit, Bescheidenheit und moralischen
 Betragen meine vollkommenste Zufriedenheit
 sich erworben hat.
 Baden, am 15. Oktober 1839.
 Joh. Nep. Trost, Apotheker zur Landschaft.
 Leopold Schwarz, Provisor der Apotheke zur
 Landschaft.
 (Transkription M. Kulda¹⁹)

Beethoven die Überraschung, dass er diese gut verkauften Stücke dem Hausherrn ersetzen sollte!¹³

Hermann Rollett in der Landschafts-apotheke

Nicht nur mit der Musik ist die Landschafts-apotheke verbunden, auch mit der Literatur (und Historie) in der Person von Hermann Rollet (1819-1904). Der spätere Patriarch der Badener Geschichtsforschung, Stadtarchivar, Dichter und Verfasser der umfassenden „Beiträge zur Chronik der Stadt Baden bei Wien“ in 13 Bänden nebst anderen Werken, begann als Apothekenlehrling in der Landschafts-apotheke bei Trost.¹⁴ Tausig berichtet von Hermann Rolletts Anfangszeit: „Aus einem von Rollett geführten Tagebuch ersieht man, wie dem Jungen die ersten Wochen seines neuen Berufes schwer wurden. An der alchymistischen Hexenküche musste er stehen und Dekokte brauen, Vignetten schneiden, Salben einfüllen, Teeblätter sortieren, kurz nur manuelle Arbeit musste er verrichten. Denn dazumal wurden drei Viertel aller Arzneien im Hause selbst hergestellt – man war noch nicht so weit vom mittelalterlichen Retortenkram entfernt.“¹⁵

In Rolletts Selbstdarstellung hört sich das so an: „R. entschied sich für das Studium der Pharmazie, die ihrer praktischen Seite nach ebenso dem Vater genügte, als dem Sohne die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Ausbildung offen ließ. Er begann das pharmaceutische Studium vorerst in Baden, vollendete es dann in Wien, wo er auch chemische, botanische und zoologische Vorträge an der

Hochschule besuchte. In dieser Zeit traf ihn ein schweres Ereignis, der Tod seines Vaters, der nach jahrelangem Siechtum im Jahre 1842 starb. R.'s poetische Thätigkeit ... äußerte sich zunächst in einem Gedichte an Grillparzer¹⁶, welches im Jahre 1837 in der ‚Theater-Zeitung‘ erschien.“¹⁷ Hier ist ein Gleichklang von Apotheker und Dichter zu hören! Beides wurde im gleichen Lebensabschnitt verwirklicht!

Hermann Rolletts pharmazeutische Lehre in der Landschafts-apotheke begann am 15. September 1838 und dauerte bis zum 15. Oktober 1839, dem Ende seines Ausbildungsjahres.¹⁸ Rollett beendet seine pharmazeutische Ausbildung nach weiterer Praxis und Studium in Wien mit der Tyrozinalprüfung am 3. Oktober 1842. Immer wieder sollte er auf die Ausbildung zurückgreifen, wenn er Geld verdienen musste.²⁰

Der Schwiegersohn und Nachfolger Leopold Schwarz

Im Jahre 1838 heiratete Trosts Tochter Anna den aus Brünn kommenden und seit 1837 in Baden wohnhaften Apotheker Leopold Schwarz. 1839 übernahm er die Landschafts-apotheke.²¹ Johann Nep. Trost wirkte weiter als allgemein geschätzter Bürgermeister, bis er am 1.10.1866 im Alter von 78 Jahren starb.²²

Leopold Schwarz²³ führte das zweifache Engagement seines Schwiegervaters und anderer Landschafts-apotheker vor ihm fort und erweiterte es sogar. Er war „in der Gemeinde als Ausschussmitglied tätig, war Schulaufseher, war an der Gründung des ‚Spitals für

*Andere Apotheker und Dichter, z.B.: John Keats, (*1795), Theodor Fontane (*1819), Henrik Ibsen (*1828), Edna O'Brien (*1932)*

Die Apotheke in der Literatur, z.B. Gottfried Keller: Der Apotheker von Chamounix, 1853; Ingrid Noll: Die Apothekerin, 1994; Peter Handke: In einer dunklen Nacht ging ich aus meinem stillen Haus, 1997

Gegründet vor 1600.

Verzeichnis

der bestempfohlenen und bewährten
Spezialitäten

aus der

Landschafts - Apotheke

des

Carl Guido Schwarz' Nachf.

Heinrich Regnier

Apotheker in Baden bei Wien

(am Hauptplatz vis-à-vis dem Rathause).

nebst einem

Führer durch Baden u. Umgebung

Telegramm-Adresse:
Landschafts-Apotheke
Baden.

Interurb. Telephone 134.
Postsparkassen-Konto
29.498.

Auch damals nie ohne
Werbung . . .

Preis K 1'20.

Allein echte

3 Stück: K 3'--.

Badener Schwefel-Seife

aus der Landschafts-Apotheke in Baden bei Wien.

Diese hervorragende kosmetische Spezialität der Landschafts-Apotheke in Baden bei Wien wurde vom Apotheker Carl Guido Schwarz erfunden und erfährt sich infolge ihrer vorzüglichen hygienischen und kosmetischen Eigenschaften eines bedeutenden Absatzes und der weitgehenden Verbreitung in allen Gesellschaftskreisen.

Seit unendlicher Zeit ist die spezifische Wirkung des Schwefels auf die Haut bekannt und die berühmtesten Dermatologen der Welt haben zu jeder Zeit den besonderen Wirkungen des Schwefels ihre vollwertige Beachtung geschenkt und denselben in allen Formen als: Streupulver, Waschwasser, Einiment, Pflaste und Seife therapeutisch in Zusammenhang gebracht und damit die besten und nachdrücklichsten Erfolge erzielt.

Ihre Anwendung ist namentlich angezeigt bei **Reizheit und Sprödigkeit der Haut**, bei **Mitesser**, **Wimmerln**, **Sonnenbrand**, **Bläschen im Gesicht**, **Sommerprossen**, **Eckherfeln**, **Gesichtsrotz**.

Durch jahrelange hat man bei uns in Baden bei Wierem Gebrauche der Schwefelseifen die Beobachtung gemacht, daß die Haut infolge des aufgenommenen Schwefels eine besondere Keinheit und Härtheit erlangt, wodurch begreiflicher Weise die nachfolgende Idee entstand, den Schwefel in Form eines absehbaren Seifenstückes, wie er sich im Badener Thermenwasser vorfindet, in die passende Form einer Seifenverbindung zu bringen; es wurde auf diese Weise ein Gemisch aus der hervorragendsten Substanz in der denkbar angenehmsten und bequemsten Form geschaffen.

Die Eigenschaften dieser vom Apotheker Carl Guido Schwarz erfundenen Badener Schwefel-Seife bestehen in einer ganz bestimmten Wirkung zur **Verfeinerung des Teints** und treten in besonderer Weise bei allen jenen Erkrankungen der Gesichtshaut gutage, welche man im allgemeinen mit **Härtheit des Teints** bezeichnet.

Die Badener Schwefel-Seife vom Apotheker Schwarz ist eine vorzügliche **Toilette-Waschseife** und dient seit einer langen Reihe von Jahren mit bestem Erfolge zur **Pflege der Körperschönheit** und **Erlangung eines schönen Teints**; sie macht die Haut **geschmeidig** und **saftreich**, verleiht eine **frische des Aussehens** und wirkt **belebend** und **anregend** auf die Funktionen der Haut. Sie verursacht kein belästigendes Spannungsgefühl nach dem Waschen und **verhindert** bei regelmäßigem Gebrauche eine **Erkrankung der Haut**. Sie ist daher in **hygienischer** wie in **kosmetischer** Richtung gleich ausgezeichnet.

Sie gilt den Toiletteartikel und ihr angenehmes paries Parfum macht sie in einem lieblich der Damen wie der Herrenwelt. Die Badener Schwefel-Seife vom Apotheker Carl Guido Schwarz ist von Körperphän und Autoritäten der Medizin, Chemie und Pharmazie begünstigt und wird von diesen Kreisen bestens empfohlen.

Preis per Stück K 1'20, 3 Stück 3 K.

Gebrauchsanweisung.

Die betreffenden Hautstellen wäscht man mehrmals des Tages mit dieser Seife; von besonderer Dazelle ist jedoch, allabendlich die betreffenden Hautteile mit der Seife einzufeilen, recht eingreiben und eintrudeln zu lassen und dann des Morgens wieder mit Schwefel-Seife und nicht zu kaltem Wasser abzuwaschen.

Zur Beachtung!

Die allein echte Badener Schwefel-Seife vom Apotheker Schwarz ist stets in gelber **Emballage** mit **Schwarzbrand**, die **Umrandung** um die **Aufhangbuchstaben** mit **rot** gezeichnet, mit **zwei Siegelmarken** versehen und jede **Emballage** trägt die **Unterschrift** des Erfinders.

Carl Guido Schwarz

Badener Schwefel-Crème aus der Landschafts-Apotheke in Baden.

Dieser exquisite Toilette-Artikel unterliegt dem Gebrauche der Badener Schwefel-Seife in geradezu vorzüglicher Weise. Der allabendliche Gebrauch der **Badener Schwefel-Crème** gibt der Haut die normale und geregelte **Echtheit**, sie gibt ihr die schönsten Eigenschaften der Weichheit, Glätte, Feinheit, Geschmeidigkeit, Elastizität und Durchsichtigkeit, verhindert jede Hautmangelheit und ist für die **Pflege der Haut** von größter Wichtigkeit. Zur **Pflege der Hände** und der **Nägel** ist die Badener Schwefel-Crème geradezu unentbehrlich. Die **Handflächen** und **Nägel** werden abends gut eingekrieben und morgens wird mit der Badener Schwefel-Seife abgewaschen.

Preis per Flacon K 2'40, 6 Flacons 12 K.

Die echte **Badener Schwefel-Seife**, sowie die echte **Badener Schwefel-Crème** von **Carl Guido Schwarz** sind in **Baden** nur in der **Landschafts-Apotheke** zu haben, in **Wien** und in der Umgegend in allen Apotheken und besten Parfümerie-Einzelhandlungen. Man verlange stets **Badener Schwefel-Seife** und **Badener Schwefel-Crème** aus der **Landschafts-Apotheke** in **Baden bei Wien**.



LANDSCHAFTSAPOTHEKE in Baden bei Wien, Hauptplatz 13.

Besitzer: Carl Guido Schwarz
diplom. Apotheker, k. k. beideter Sachverständiger,
Grenialvorstand V. U. W. W. etc. etc.

Allopathische u. homöopathische Arzneien.

Medikamentenbereitung nach den gesetzlichen Arzneibüchern aller Länder.
Dispensation der homöopathischen Arzneien getrennt von den allopathischen.

Depôt. in- und ausländischer
medizinischer Spezialitäten.

Lager von chirurgischen Instrumenten, Artikel zur Krankenpflege, Inhalationsapparaten.

Verbandstoffe und Desinfectionsmittel.

Fabrikation der alt berühmten kosmetischen Toilette-Artikel:

Badener Schwefelsoße à 60 kr.
Badener Schwefelcrème à 1 fl. 20 kr.
erfunden von Carl Guido Schwarz, Apotheker in Baden.

Diese beiden exquisiten Spezialitäten zur Erhaltung und Pflege der Körperschönheit sind allein echt nur durch die **Landschafts-Apotheke in Baden** und deren angelegenen auswärtigen Depôts zu beziehen.

Harn-Analysen, Untersuchungen von Nahrungs- und Genussmitteln. Bakteriologische Untersuchungen.
Mineralwässer und Quellenprodukte.

arme, skrophulöse Kinder' im Jahre 1852 beteiligt und bis zu seinem Tod Verwalter dieses Spitals.²⁴ Um seine engagierten humanitären Ziele zu erreichen, die nicht nur das Spital beinhalteten, „veranstaltete [er] unzählige Akademien, Konzerte und Theatervorstellungen“.²⁵ (S. S. 15) Unter seiner Leitung erlebte er auf Grund der 1848er Revolution die Umwandlung der Apotheke „zur Landschaft“ zu einer Apotheke innerhalb des neuen parlamentarischen Systems, in dem es keine Stände mehr gab.

Manchmal frage ich mich angesichts eines solchen Ausbunds an Aktivitäten, ob früheres Zeitmanagement ohne all die heutigen technischen Hilfsmittel wie Handy, Email, oder beides zusammen im Blackberry, etc. nicht weitaus effizienter war.

Karl Guido Schwarz, verdichtete Persönlichkeit

Nun, die Kette der, fast muss ich sagen, aktivistischen Landschaftsapotheker, reißt nicht ab. Wie bei Leopold Schwarz steht bei Karl Guido Schwarz, einem der Söhne Leopolds, die Darstellung seines Lebens in vergleichsweise wenigen Sätzen in keinem Verhältnis zur Lebensleistung. Geboren am 28. Mai 1847 im Hause seines Großvaters und Bürgermeisters Johann Nep. Trost führte ihn seine Ausbildung zum Apotheker in den größeren Raum der Monarchie, so war er u.a. wiederholt in Wien, in Kremsmünster, Melk und Raab-Szigeth (Győr). Nach dem Ableben seines Vaters 1877 führte er die Landschaftsapotheke zunächst als Provisor²⁶, 1888 übernahm er die Apotheke als Besitzer.

Die zweite Übersiedlung der Apotheke

Unter ihm übersiedelte die „Landschaftsapotheke“ zum zweiten Mal. War sie zunächst bis 1670/71 in der Rathausgasse 4 untergebracht, von wo sie auf den Hauptplatz 2 verlegt wurde, so kam es 1891 wieder zum einem Tausch: Die auf Hauptplatz 13 untergebrachte „k.k. Tabak-Großtrafik“ übersiedelte in die Räumlichkeiten der bisherigen Apotheke auf Hauptplatz 2 – heute die „Haupttrafik“ – und die Apotheke übernahm nach mehr als 200 Jahren „Standort Hauptplatz 2“ die Lokalität der Trafik auf Hauptplatz 13. Gleichzeitig wurde das Haus von Karl Guido Schwarz gekauft, aufgestockt und die Fassade in einem Stil zwischen Neo-Renaissance und Neo-Klassizismus gestaltet.²⁷

Karl Guido Schwarz war, so eine zeitgenössische Beurteilung, eine „der markantesten Persönlichkeiten Badens und spielte einst im politischen wie im Gemeindeleben der Stadt eine große Rolle.“²⁸

Er war Vorstand des Apotheker-Gremiums des VuWW (Viertels unter dem Wienerwald), seit 5. Dezember 1903 Badener Gemeinderat und Obmann des 1893 ins Leben gerufenen ‚Deutschfortschrittlichen Vereins für Baden und Umgebung‘.

Darüber hinaus wirkte er als Mitbegründer der Höheren Töchterschule (heute BG Frauengasse), der Sektion Baden des Österreichischen Touristenklubs und der Schlaraffia Baden mit.²⁹ Auch fungierte er als Obmann des Theaterkomitees und schrieb vor allem im Dialekt verfasste Gelegenheitsgedichte sowie Prosaschriften. Er leitete die Apotheke bis 1907 und stirbt am 16.5.1927.

Karl Guido Schwarz übernimmt die Apotheke

2. Übersiedlung der Apotheke: Von Hauptplatz 2 auf Hauptplatz 13, dem heutigen Standort

Als der Badener Historiker Paul Tausig auf Nestroys Spuren-suche in Baden war, erhielt er von Karl Guido Schwarz den entscheidenden Hinweis, der es ihm ermöglichte, Nestroys Bezüge zu Baden darzustellen – Vgl. Tausig 1912



Aufnahme vor 1891 (auf Hauptplatz 2)



5. Tragik und Größe im 20. Jahrhundert

Erste Generation Haberfeld

Von Karl Guido Schwarz übernahm 1907 Arthur Freudenfeld die Apotheke, um sie schon 1908 an Heinrich Regnier (geb. am 25.6.1889 in Fulnek, Mähren), der vorher in der Heiligen Geist-Apotheke beschäftigt war, zu veräußern.¹ Von Regnier erwarb sie am 1. April 1913 Otto Haberfeld, in dessen Familie sie sich über Kurt und Heinz Fritz Haberfeld und dessen Sohn Heinz Haberfeld die Apotheke, mit Unterbrechung „Arisierung“, bis heute befindet.

Otto Haberfeld wurde am 16.12.1870 in Oswieczim (Auschwitz), Polen geboren und kam am Vorabend des Zusammenbruchs der alten europäischen Ordnung nach Baden, wo er vor dem Kauf der Landschaftsapotheke mehr als zehn Jahre als Provisor in der Heiligen Geist-Apotheke arbeitete.²

Dass Otto Haberfeld als (Ost-)Jude eine Apotheke erwerben konnte, war keine Selbstverständlichkeit. Zunächst war es Protestanten auf Grund des Toleranzedikts Kaiser Josefs II aus dem Jahre 1784 möglich, als Pharmazeuten zu arbeiten. 1829 erging die Verordnung, dass es Juden nicht erlaubt sei, eine Apotheke zu besitzen, wenn es aber der Fall war, konnte diese weiter geführt werden. Mit spezieller behördlicher Erlaubnis konn-

ten ab 1833 jüdische Lehrlinge aufgenommen werden. In der Zeit zwischen 1829 und 1860 sind in Wien zwei jüdische Apotheker zu verzeichnen. Die große Wende kam mit der kaiserlichen Verfügung vom 13. Jänner 1860, in der alle Berufsbeschränkungen für Juden, also auch in der Pharmazie, aufgehoben wurden.³

Am 15.11.1914 heiratet Otto Haberfeld Ida Lindner in Olmütz. Aus der Ehe gingen Kurt Haberfeld, geb. am 1. Juni 1916 und Heinz Fritz Haberfeld, am 12. April 1920 im Zitaheim geboren, hervor.

Mr. Otto Haberfeld starb früh, am 31. August 1925. Die Witwe Ida Haberfeld, nun Besitzerin, verpflichtete Adolf Ehler als Provisor.

Zweite Generation Haberfeld

Ida Haberfeld starb 1934 und die Apotheke ging in den Besitz der Söhne Kurt und Heinz Fritz Haberfeld über. Heinz Fritz Haberfeld, der Vater des jetzigen Besitzers der Landschaftsapotheke, Mag. Heinz Haberfeld, verlor damit mit fünf Jahren seinen Vater und mit 14 seine Mutter. Mit 18 sollte er sein Land verlieren. Bis dahin besuchte er die Pfarrschule und das Gymnasium in der Biondegasse.



Mr. Otto Haberfeld war Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoheit des hochwürdigst-durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Eugen



1930er-Jahre



Anzeige zur Geschäftsübernahme



Dass es auch in der österreichischen Apothekenlandschaft antisemitische Haltungen gab, mag nicht überraschen. Leimkugel⁴ liefert jedoch in Bezug auf Wien eine besondere Erklärung, nämlich „daß die Mehrzahl der jüdischen Wiener Apothekenbesitzer als Vertreter derjenigen Juden galt, auf die die anti-jüdische Propaganda mit besonderem Erfolg abzielte. Während die deutsch-jüdischen Apotheker größtenteils aus Familien hervorgegangen waren, die man bereits seit den Emanzipationsgesetzen von 1812 als Reichsbürger anerkannt hatte, war ein großer Anteil der österreichisch-jüdischen Magister während des Ersten Weltkriegs aus den östlichen Provinzen des Kaiserreichs wie Galizien oder der Bukowina geflüchtet und zählte damit zum sogenannten ‚Ostjudentum‘.“ Er sieht mit diesem, m. E. verkürzten Erklärungsversuch von den Einstellungen und deren Geschichte ab, durch die diese Art der Propaganda erst möglich wurde.

Mit der Eingliederung Österreichs als „Ostmark“ in das nationalsozialistische

Deutschland änderte sich die Situation der österreichischen Apotheken rapide. Die Arierisierung, der von einem diktatorischen Staat organisierte Raub, schritt in Windeseile voran. Am 17. März 1938(!) erfolgte die Anreise des Reichsapothekers Schmierer um die Maßnahmen vorzubereiten,⁵ bereits „im April 1938 erließ die Reichsregierung ein Gesetz, das es ermöglichte, alle ‚nichtarischen‘ Apotheken unter kommissarische Verwaltung zu stellen. Gleichzeitig verloren 208 angestellte jüdische Magister ihren Arbeitsplatz. Um den jüdischen Besitzern nicht die Möglichkeit zu geben, zeitraubend selbst nach Käufern zu suchen, übertrug man im Mai die kommissarische Verwaltung der ‚nichtarischen‘ Apotheken dem Leiter des pharmazeutischen Referats beim österreichischen Ministerium für soziale Verwaltung, dem ‚Parteigenossen‘ Magister Erwin Renner, der eine Kumulativvollmacht erhielt, so daß alle anderen kommissarischen Verwalter abberufen wurden.“⁶

Am 31. Jänner 1939 hörte das berufliche Leben jüdischer Ärzte und Apotheker auf, alle Bestellungen, Approbationen und Konzessionen verloren ihre Gültigkeit.⁷ Dem physischen Tod ging der soziale voraus.

Die „Verkaufsverhandlungen“ mit Verhaftung bei Weigerung, hatten System und nach allen Abzügen und Steuern vom ohnehin schon niedriger als üblich angesetzten Verkaufspreis war die Folge, dass oft nur mehr Fahrkarten bezahlt werden konnten und man im Exil mittellos war.⁸

Kurt, nach einigen Semestern Pharmazie, und Heinz Fritz Haberfeld vor der Matura verließen im September 1938, nach Arierisierung



Otto Haberfeld



Ida Haberfeld



Hochzeitsbild, Ida und Otto Haberfeld, 1914



Ida und Otto Haberfeld (originelle Fotomontage)



Eleonore und Heinz Haberkfeld

Im eigenen Geschäft in Buenos Aires



Baden, 1938

zung ihrer Apotheke, Österreich in Richtung Buenos Aires, Argentinien, ein Land, das Verfolgte aufnahm. Die Apotheke hatte Alois Brinke „gekauft“, der nach Entzug der Leitungsbewilligung 1940 Dr. Rita Lanzdorf Platz machen musste. Im selben Jahr erfolgte der Austritt Brinkes als Gesellschafter und der Eintritt von Dkfm. Adolf Lanzdorf.⁹

Die Zeit der Flucht und das Exil in Argentinien möchte ich Herrn Mag. Heinz Haberkfeld, 1957 als Sohn von Heinz Kurt Haberkfeld in Buenos Aires geboren, selbst erzählen lassen:

Im September 1938 mussten die beiden Brüder auswandern. Die Flucht erfolgte über Triest mit der letzten Möglichkeit zur Emigration mit dem Schiff Neptunia nach Argentinien (Buenos Aires), wo sie

am 10.10.1938 ankamen. Der Erlös aus der Arierisierung der Apotheke reichte gerade aus, um die zwei Tickets für die Überfahrt nach Südamerika zu finanzieren. In Baden hatten sie alles verloren.

Als Emigranten in Buenos Aires standen die beiden Brüder vor dem Nichts. Anfangs lebten sie vom Verkauf der mitgeführten Bücher bis Heinz Fritz Haberkfeld eine Anstellung als Bote für ein deutschsprachiges Delikatessengeschäft gefunden hatte. Der Lohn für das tägliche Beliefern der Kunden mit Lebensmittel per Rad mit Anhänger bei einem Zwölf-Stunden-Tag und einem halben Tag Freizeit (sonntags) in der Woche reichte gerade aus, um das Quartier und das Allernötigste zum Leben zu finanzieren.

Sie mussten intensiv Spanisch lernen, und lebten zu zweit jahrelang in einem 15 qm großen Zimmer ohne Sanitäreinrichtung.

Beginnendes jüdisches Leben in Baden

In Baden wird noch 1652 festgestellt, dass sich dort keine ständige jüdische Bevölkerung gebildet habe, im Unterschied z.B. zu Mödling und Traiskirchen, wo dies der Fall war, da es eine Anbindung an große Handelsrouten gab.¹ Immer wieder kam es vor, dass Schulden nicht bezahlt werden konnten. Dann ging ein Weingarten oder Haus in jüdischen Besitz über, der aber wieder veräußert wurde.² Ebenfalls waren jüdische Badegäste in Baden, die aber entweder mit den Armen, im eigenen Judenbad, dem Josefsbad oder getrennt baden oder doppelt bezahlen mussten.³

Hermann Rollett, ehemaliger Lehrling in der Landschaftsapotheke, schreibt: „Im Jahre 1805 gelang es dem [Isaak] Sischa, für sich und seine Familie, sowie für solche Personen, die er als seine Bediensteten bei der Behörde anzeigte, die Erlaubniß zu erhalten, während des ganzen Jahres in Baden bleibend wohnen zu dürfen. Im selben Jahr bezog er das Haus Nr. 509 in der Bäcker-gasse (jetzt Breyerstraße Nr. 3), wo die Traiterie weiter geführt wurde [bisher nur in den Sommermonaten gemeinsam mit Aron Gellis wahrscheinlich in Spitalviertel 38/Pergerstraße 9] und bis 1871 bestand.“⁴

Jüdisches Leben in Baden ...

Auf Grund ihres Alters, Kurt war 22 und Heinz Fritz 18 als sie flüchten mussten, waren sie, wie erwähnt, natürlich noch keine Pharmazeuten. Aber auch diesen ging es in Argentinien nicht anders: „Von den 16 Apothekern, die biographisch als Argentinien-Einwanderer erfasst werden konnten, gelang es nur einem, als Apothekenbesitzer zur Pharmazie zurückzukehren.“¹⁰

Mit ein Grund war, dass seit 1937 keine österreichischen und deutschen Diplome mehr anerkannt wurden, obwohl es noch die Möglichkeit der Revalidierung gab.¹¹

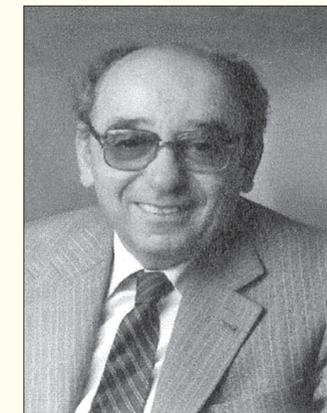
Danach

Mit dem Ende des Krieges und damit auch der Naziherrschaft wurde von Argentinien aus mit Hilfe des Badener Freundes und Rechtsanwaltes Dr. Kurt Regner die Rückstellung der Apotheke betrieben. Das prozeß-

intensive Verfahren konnte am 7. Juli 1948 zu einem positiven Abschluß gebracht werden: die Apotheke gehörte wieder den beiden Brüdern Kurt und Heinz Fritz Haberfeld. Sie wurde nun an Adolf Ehler, der schon vor Arisierung und Krieg von 1925-1938 der Apotheke als Provisor vorstand, verpachtet. Dieses Pachtverhältnis dauerte bis 1960.¹²

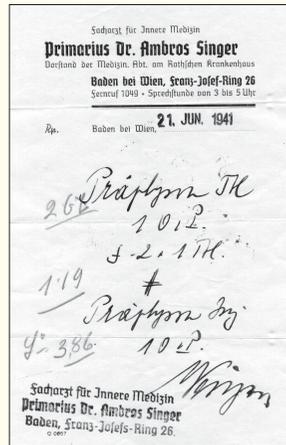
Wie ging es nach der Restitution weiter?
Mag. Heinz Haberfeld:

1953 kehrte Heinz Fritz Haberfeld nach Baden zurück, um sich um die inzwischen rückgestellte Apotheke zu kümmern. Am 15. August 1953 lernte er eine junge Frau namens Eleonore Josefine Stagl kennen, die er nach vier Monaten am 23.12.1953 in Wien ehelichte. Gleich nach der Hochzeit kehrte Heinz Fritz Haberfeld mit seiner Frau wieder nach Buenos Aires in die 15 qm Wohnung zurück, da die Verstaatlichung der Apotheke durch die russische Besatzung drohte.



Heinz Fritz Haberfeld

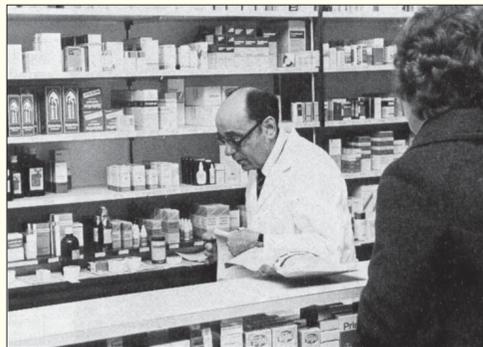
... und in Argentinien



Rezept aus
den 40er
Jahren



Adolf Ehler, Provisor vor der Arisierung und Pächter in der Nachkriegszeit, mit Frau



Heinz Fritz Haberfeld in der Offizin



In den 60er Jahren



Im Jänner 1954 wieder im Hafen von Buenos Aires angekommen hat Heinz Kurt Haberfeld seinen alten Posten bei der Familie Glückselig wieder aufgenommen. Frau Eleonore Haberfeld musste sich monatlich bei der Einwanderungsbehörde melden, da sie nur ein Touristenvisum hatte.

Nach sechs Monaten bekam sie eine ständige Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung und konnte ebenfalls in einem Delikatessengeschäft Arbeit finden.

Aus dem Erlös der inzwischen verpachteten Apotheke konnte Heinz Fritz Haberfeld ein Delikatessengeschäft kaufen und am 1. Jänner 1955 eröffnen. Am 5. September 1957 wurde Sohn Heinz und am 3. April 1959 die Tochter Susanne Haberfeld geboren. Nach sieben Jahren harter Arbeit bei Öffnungszeiten von 8-22 Uhr mit einem Ruhetag pro Woche (dienstags) ohne Urlaub, wuchs der Wunsch wieder nach Österreich zurückzukehren.

Im März 1961 wurde abermals eine Existenz aufgelöst und die Familie Haberfeld kehrte nun endgültig im April per Schiff mit der Andrea C nach Baden zurück.

Noch im gleichen Jahr wurde das Geschäftsportal der Landschaftsapotheke unter Mitwirkung von Architekt Wantoch renoviert, der alte Windfang wurde z.B. entfernt und 1965 wurde die Inneneinrichtung erneuert.

Die damals noch existierende Möglichkeit einer Realkonzession, auch Maria-Theresien-Realkonzession¹³ genannt, gab dem Vater die Möglichkeit die Apotheke zu behalten, der er bei der heutigen Einschränkung auf eine Personalkonzession als nahezu alleiniger Form, hätte verkaufen müssen.

Leiter waren: Gottfried Pöttinger (1964), Dr. Margarete Hauler (1965), Wolfgang Thomann (1968), Christiane Langer (1971), Mag-

da Theil (1980), Christiane Langer (1981), Elsayad-Ali (1985).

Dritte Generation Haberfeld

1983 schloss Heinz Haberfeld sein Pharmaziestudium ab und absolvierte 1984 das Aspirantenjahr¹³, um das Quinquennium¹⁶ zu beginnen.

1984 Heirat mit Mag. Renate Markis, die 1981 ihr Diplom erwarb und 1985 in die Landschaftsapotheke eintritt.

1986 erfolgte der Eintritt von Mag. Heinz Haberfeld in den väterlichen Betrieb und eine große Innenrenovierung. Die bisher disparaten Heizsysteme Gas, Öl und Elektro wurden durch eine Gasetagenheizung ersetzt und die Inneneinrichtung im hinteren Bereich erneuert. Im selben Jahr kam es zur Umstellung der jeden Tag etwa 45 Minuten dauernden Bestellung neuer Arzneimittel auf ein „Minikärtchensystem“, das mittels Lochkarten Bestände und die Notwendigkeit der Nachbestellung erfasste und diese elektronisch an die Zwischenhändler übermittelte.

1990 verstarb Heinz Haberfeld sen. nach langem schweren Leiden. Sein Sohn Mag. Heinz Haberfeld als Universalsukzessor pachtete zunächst die Apotheke, um sie 1991 mit einer Personalkonzession zu übernehmen. Dies geschieht im Rahmen des Deszendentenfortbetriebsrechts.¹⁷

1993 hielt die EDV Einzug in die Apotheke. Die Warenbewirtschaftung wurde weiter automatisiert und dadurch zeitlich beschleunigt.



Grabstein am Badener jüdischen Friedhof, Grab 890¹⁴

Otto Haberfeld
16.12.1870 – 31.8.1925

Ida Haberfeld
16.3.1885 – 7.9.1934

Kurt Haberfeld

1.6.1916 – 23.10.1966 Unbekanntes Grab in Buenos Aires, Argentinien

Heinz Haberfeld
12.4.1920 – 12.8.1990

Fand am Helenenfriedhof die letzte Ruhestätte

6. Unterwegs im 21. Jahrhundert

Der Arzneimittel-Sicherheitsgurt im Netz: www.apok.at

Neuerungen

Als einzige Apotheke Badens bietet die Landschaftsapotheke den „Arzneimittel-Sicherheitsgurt“ an, mittels dessen innerhalb eines Computerprogramms sämtliche gekaufte Produkte, privat oder vom Arzt verordnet, gespeichert sind und auf Verträglichkeit geprüft werden. Selbstverständlich erst nach Erlaubnis durch den Kunden, die mit einer Unterschrift gewährt wird. Die zentrale Frage ist: „Wie gut passen Ihre Medikamente?“⁴¹ Denn: „Wissenschaftliche Studien zeigen deutlich: Trotz bester ärztlicher Betreuung und moderner Medikamente setzen derzeit nur 50 Prozent der Österreicher ihre Arzneimittel-Therapie richtig um.“ Fragen die dabei auftauchen, können sein: „Nach dem Essen oder nüchtern? Alle Medikamente auf einmal oder nur, wenn es mir schlecht geht? Wirkt mehr besser?“ Auch Zwischenchecks sind möglich, z.B. wenn man vergessen hat, wofür das einzelne Medikament gekauft wurde – dies und die verordnete Dosierung sind eingetragen. Bei neuen Medikamenten werden die Wechselwirkungen erklärt. Darüber hinaus wird „ein Einnahmeplan samt Dosierung und Einnahmeregeln“ ausgedruckt. Derzeit sind etwa 100 Kunden im beratungsintensiven Programm.

Waren in den Anfängen der EDV 20.000 Produkte erfasst, so sind es heute 120.000. Laufend wurde und wird die Fachliteratur aufgestockt und die letzten Auflagen zur Verfügung gehalten, wie auch die erforderlichen Geräte zur Herstellung und Abmischung der Arzneien erneuert werden. Die damit verbundene Eigenherstellung tritt aber immer mehr in den Hintergrund, während die beratende Tätigkeit und die Patientenbetreuung in den Vordergrund rücken.

Im Jahr 2004 begann Tochter Silvia mit dem Studium der Pharmazie und damit besteht die begründete Hoffnung, dass sich die lange Familientradition in der Landschaftsapotheke in der vierten Generation fortsetzen wird.

Die Generalsanierung und Modernisierung der Apotheke

2005 war auch das Jahr des Umbaus der Apotheke. Kurz: Alles wurde von Juni bis November komplett erneuert. Das Außen – die Fassade; das Innen – die Offizin vergrößert und neu gestaltet, ein Medikamentenroboter alias Kommissionierungsapparat installiert, der das Medikament nach elektronischem Auftrag des Apothekers mit einem Greifarm aus einem vordefinierten Platz im

Regal mit Unterdruck ansaugt (in der er es bei Aufnahme im Warenlager zuerst „saugte“), auf ein Förderband legt und in die Offizin befördert, wo der Apotheker es entgegennimmt und dem Kunden an der Tara² weitergibt, die Computeranlage auf elf Geräte aufgerüstet, die Bausubstanz durch verschiedenste bauliche Maßnahmen aufgewertet, ein Büro eingerichtet und die Personalräume erfuhren ebenfalls eine Vergrößerung.

In der Zeit des Umbaus wurde die Apotheke in einem angemieteten Apothekencontainer – auf der Terrasse des Café Centrals aufgestellt –, weitergeführt um am 7. November 2005 im neuen Ambiente und mit neuer Infrastruktur als „Landschaftsapotheke, umfassend renoviert – vergrößert – modernisiert“ wiederzuerstehen.



Der Medikamentenroboter: Bis zu 14.000 Pakkungen können gelagert werden!

Die Landschaftsapotheke ist am zweifach abwechselnd aufleuchtenden Symbol zu erkennen: der Schlange, die in eine auf einer Säule aufsitzenden Schale züngelt, ein Entwurf der Apothekerin Sigrid Horner (Neutor-Apotheke, Graz) und als Apothekensymbol in Österreich 1951 eingeführt³ und am grün-weiß blinkenden Kreuz, das als grünes Kreuz in vielen europäischen Ländern üblich ist und Gästen den Weg in die Apotheke weist. (S. Abb. rechts)

Österreich ist ein Arzneimittelbilligland. Konkret: das drittbilligste Land der EU mit einer Spanne von 21%



Fam. Haberfeld, dritte und vierte Generation: Mag. Heinz Haberfeld, Christian, Silvia, Mag. Renate Haberfeld



Der Container während des Umbaus 2005

Die neue Landschaftsapotheke 2005 - außen



Die neue Landschaftsapotheke 2005 - innen

7. Chronologie

Die Daten geben einen Überblick über die Besitzer der Landschaftsapotheke und über die wichtigsten Ereignisse. Da die Belege jedoch keine vollständige Darstellung der Abfolge der Besitzer zulassen, beziehen sich einzelne Jahreszahlen oft nur durch in Urkunden erhaltene Jahre von Eingaben oder Rechtsstreitigkeiten u.ä. Einschränkend muß auch zum grundbücherliche Eintrag gesagt werden, dass er nicht mit dem Zeitpunkt der Übereignung zusammenfallen muß.

Apotheke in der Rathausgasse 4

- 1661 Gründung durch Lorenz Khendl, darin vorher: Hafnerbetrieb
- 1664 Übernahme durch Friedrich Stiefken (gest. 1676), Angehöriger des Inneren Rats, wird 1672 Stadtrichter
- 1666 Erhebung der Apotheke zur Landschaftsapotheke, Friedrich Stiefken wird 1. Landschaftsapotheker**

Apotheke am Hauptplatz 2

- 1670/71 Haustausch mit Besitzer Hauptplatz 2
- 1679-1699 Andreas Herzog (1646-1699), Innerer Rat, von 1697-1699 Stadtrichter
- 1700-1740 Johann Wilhelm Mandt (1668-1740)
- 1714 Apotheke brennt ab
- 1740 Schidler Franz Josef
- 1744 Franz Josef Schidler, Klage gegen einen Bader
- 1746, 1748, 1752 Jacob Sretz
- 1756 Josef Stampf
- 1759 Johann Ränker, Bürger des Äußeren Rats
- 1765 Johann Herbst klagt eine Hebamme
- 1766 Herbst bittet um Verbot der Kräutlerweiber
- 1778 Paul Gindra (1730-1807)
- 1810 Johann Tillmetz stirbt am 29. Juli 1811
- 1811 Johann Nep. Trost (1788-1866) – Provisor, heiratet die Witwe Tillmetz
- 1812 Starke Beschädigung durch Brand
- 1813-1839 Trost übernimmt die Apotheke, kommt 1816 in den Gemeindevorstand, 1832 wird er Bürgermeister und bleibt es bis zu seinem Ableben 1866
- 1838/39 Hermann Rollett (1819-1904), späterer Verfasser der 13bändigen „Beiträge zur Chronik der Stadt Baden bei Wien“ und Schriftsteller, als Praktikant in der Apotheke

- 1839-1877 Leopold Schwarz wird Inhaber, nachdem er Anna Trost, eine Tochter Johann Nep. Trosts, 1838 ehelichte
 1877-1888 Karl Guido Schwarz, ein Sohn des Leopold Schwarz, führt die Apotheke als Provisor, seine Mutter ist
 Besitzerin
 1888-1907 Karl Guido Schwarz als Besitzer, war auch Gremialvorsteher VuWW, Obmann des seit 1893 bestehenden
 „Deutschfortschrittlichen Vereines für Baden und Umgebung“, Gemeinderat (seit 1903) u.a.

Apotheke am Hauptplatz 13

- 1891 Übersiedlung von Hauptplatz Nr. 2 (heute Haupttrafik) nach Hauptplatz 13
 1907-1908 Mr. Arthur Freudenfeld
 1908-1912 Mr. Heinrich Regnier
 1913-1925 Mr. Otto Haberfeld
 1925-1934 Provisor Adolf Ehler
 1934-1938 Kurt und Heinz Haberfeld, 1938 nach Buenos Aires
 1938 Mr. Alois Brinke, Eintritt zwecks Arisierung; Gesellschafterin Dr. et. Mra. Rita Wirth; Konzessionsertei-
 lung an Mr. Alois Brinke
 1940 Entzug der Leitungsbewilligung für Mr. Brinke; Austritt des Gesellschafters Mr. Alois Brinke; Eintritt des
 Gesellschafters Dkfm. Adolf Lanzdorf
 1948 Rückstellung der Apotheke an Kurt und Heinz Haberfeld, Leiter: Mr. Adolf Ehler
 1949 Pächter Adolf Ehler (Brüder Haberfeld in Buenos Aires)
 1949 Realkonzession für Kurt und Heinz Haberfeld anerkannt, Provisor: Mr. Adolf Ehler, dann Pächter
 1960 Adolf Ehler stirbt
 1961 Rückkehr von Heinz Kurt Haberfeld aus Buenos Aires
 1964 Leiter: Mag. pharm. Gottfried Pöttlinger
 1965 Leiterin: Dr. Margarete Hauler
 1968 Leiter: Mag. pharm. Wolfgang Thomann
 1971 Leiterin: Mag. pharm. Christiane Langer
 1980 Leiterin: Mag. pharm. Magda Theil
 1981 Leiterin: Mag. pharm. Christine Langer
 1985 Leiter: Mag. pharm. Wolfgang Jarisch
 1985 Leiter: Mag. pharm. Elsayad-Ali Leiter
 1990 Besitzer Heinz Fritz Haberfeld gest.
 1990 Pächter Mag. pharm. Heinz Haberfeld
 1991 Mag. pharm. Heinz Haberfeld Besitzer
 2005 Renovierung und Erweiterung der Apotheke und Einführung einer computerisierten Medikamentenaus-
 gabe („Kommissionierungsapparat“) sowie einer offenen Offizin

8. Anmerkungen

Die Anfänge im 17. Jahrhundert

¹ Nowotny, 1998a:15

² Ryslavy, 1990:27

³ Maurer, 2005a:47

⁴ *ibid.*

⁵ Maurer, 2005c:22

⁶ Der für das Jahr 1641 erwähnte Apotheker Joh. Fischer konnte nicht lokalisiert werden (Ryslavy, 1990:27, nach Tausig, Rathausprotokolle). Ebenso: „Ob ırer majestät richter zu Baden Eberharden, appodecker“, wie es in einem Befehl Kaiser Maximillians I. im Jahre 1518 heißt, der ‚lateinischen Küche‘ einer Badener Apotheke vorgestanden hat, kann nur vermutet werden.“ (Ryslavy, 1990:27)

⁷ Maurer, 2005a:57

⁸ Auch: Stıffgen, Stıffger, Stıffgen, Stıffken oder Stıffken geschrieben

¹⁰ Ryslavy, 1990:27

¹¹ Högl, 1997:11; Nowotny, 1998a: 15f

¹² Ottner, 2003:1050

¹³ *ibid.*

¹⁴ *ibid.*:1051

¹⁵ Ganzinger, 1991:505

¹⁶ Ottner, 2003:1051

¹⁷ Nowotny, 1998a: 19. Nicht alle heute so bezeichneten Landschaftsapotheken waren in Bestallung/Besoldung der Landstände, einigen wurde nur der

begehrte Titel verliehen, wie der Apotheke in Schwechat (1776) (*ibid.*).

¹⁸ Ganzinger, 1991:505

¹⁹ Ottner, 2003:1053

²⁰ *ibid.*

²¹ a) Ottner, 2003:1050; b) *ibid.*: 1055; 1761 waren es noch neun (*ibid.*)

²² Ryslavy, 1990:20ff

²³ Ganzinger, 1991:505f

²⁴ *ibid.*:506

²⁵ Ottner, 2003:1052

²⁶ Maurer, 2005b:27

²⁷ Maurer, 2005a:57, Vgl. Rollett, 2004 (3. Bd.):160

²⁸ Ryslavy, 1990:28

Die Apotheke anno dazumal

¹ Bermann, 1877:3

² Klose, 1956:7

³ Bermann, 1877:2

⁴ Ganzinger, 1991:505, s.a. Schmitz, 1998: 457ff

⁵ Högl, 1997:11

⁶ Nowotny, 2000:3

Der Türkenwenzel und der Hogleauner

¹ Maurer, 1997:146ff

² *ibid.*: 240

Das schwierige 18. Jahrhundert

¹ Rollett, 2004 (Bd.3):250

² Maurer, 2005b:31

³ Maurer, 2005b:26

⁴ Mayer, 1829:120

⁵ Maurer, 2005a:32: Das Feuer ging wahrscheinlich von Hauptplatz 20 oder 21 aus (*ibid.*).

⁶ Rollett, 2004 (Bd.2):58

⁷ Ryslavy, 1990:29

⁸ Rollett, 2004 (Bd. 3):250

⁹ Auch Sert, Serc oder Sertz

¹⁰ Ryslavy, 1990:29ff

Kosmas und Damian

¹ ... und der medizinischen Fakultäten, Bandagisten, Chirurgen, Drogisten, Physiker, Wundärzte und Zahnärzte, wie auch der Barbieri, Bademeister, Friseure, Krämer, Wachszieher und Zuckerbäcker. Vgl. Sellner, 1993:326

² Artelt, 1952:5

³ *ibid.*:7

⁴ Sellner, 1993:326

⁵ Arlet, 1952:6f

⁶ Böhmen, Essen, Florenz, Goslar, Prag, Salamanca, Zürich. Sie halfen auch gegen Drüsenkrankheiten, Epidemien, Geschwüre u.a. Vgl. Sellner, 1993:326

⁷ Artelt, 1952:8f

⁸ Nowotny, 1998a:17

⁹ Nowotny, 1969:773

Die Blüte Badens und der Apotheke im 19. Jahrhundert

¹ Ryslavy, 1990:33

² Maurer, 2005b:41

³ Martin Joseph Mayer (1765-1832), Jurist und Besitzer des Hauses Antons-gasse 7 und der sich darin befindlichen Weinhandlung. Schrieb neben histo-rischen Texten auch ein Theaterstück, „Eduard und Leonore, oder der Sieg der Liebe“ (Wien, 1796), das zu seiner Hochzeit am Stadttheater aufgeführt wurde (s. Theaterzettel vom 11.1.1810 im StA B).

⁴ In Maurer, 2005a:33f

⁵ In Stundner, 1986:22, eine genaue Auflistung des Schadens ibid.:115f

⁶ Eine weitere Hygieia ist vor dem Kurhaus zu sehen. Der Badener F. Vock schuf sie 1929, wobei sie zuerst vor der Trinkhalle, dem heutigen Casino, zu sehen war. Vgl. Drescher, 1982:159. Mittlerweile um das intelli-gent-kritische, ins Anthropologische weisende Ensemble von Ramacher/ Einfalt 2003 erweitert.

⁷ Maurer, 2005a:57f

⁸ „Lagender Äskulap, daneben Putto mit Phiole“ (110x85cm) und „Lagern-de Hygieia, daneben Putto, der am Apothekerherd ein Kochgefäß übers Feuer hält“ (112x83), beide aus Loretto-Sandstein.

⁹ Rollett, 2003 (Bd.1):522 u. 158

¹⁰ Tausig, 1913

¹¹ Rollett, 2004 (3. Bd.): 417

¹² Wallner, 1999:22

¹³ Willander, 1989:6f.

¹⁴ Ryslavy, 1991:34

¹⁵ 1913:5

¹⁶ Hermann Rolletts erste Publikation

¹⁷ Rollett, 1874:2

¹⁸ Kulda, 2001:22

¹⁹ ibid.

²⁰ ibid:22f

²¹ Tausig, 1913

²² Alle weiteren Leistungen Trosts sind in Wallner, 1999:22 zu finden.

²³ Leopold Schwarz 1.5.1813, Mo-ravia zu Hustowitz – 10.10.1877, Ba-den

²⁴ Ryslavy, 1991:35

²⁵ ibid.

²⁶ Seine Mutter, Witwe Anna Schwarz, war Besitzerin

²⁷ Maurer, 2005c

²⁸ Karl Guido Schwarz, StA B, Bio-graph. Archiv

²⁹ StA B, Biograph. Archiv

Tragik und Größe im 20. Jahrhundert

¹ Ryslavy, 1990:36

² Ryslavy, 1990:36; Tausig, 1913

³ Nowotny, 1969:772; Nowotny, 1981:98; Leimkugel, 1999:69. Hier ist „Religion“ der Ausschlußgrund.

⁴ Leimkugel, 1999:72

⁵ Nowotny, 1981:95

⁶ Leimkugel, 1999:72

⁷ Nowotny, 1981:98

⁸ S. Leimkugel, 1999:72f für den ge-nauen Ablauf.

⁹ Ryslavy, 1990:37f

¹⁰ Leimkugel, 1999:110

¹¹ ibid.:111

¹² A. Ehler verstarb am 3. April 1960.

¹³ 1995 mit einer zehnjährigen Über-gangsfrist ausgelaufen. Bis dahin gab es

drei Hauptformen des Apothekenge-werbes: Personalapotheke, radizierte Realapotheke (mit Liegenschaft ver-bunden) und nichtradizierte Real-apotheke (nicht mit der Liegenschaft verbunden) – dies war die Landschaftsapotheke). Vgl. Macher, 1840:74

¹⁴ Fleischmann, 2002:151

¹⁵ Aspirantenjahr: nach dem Pharma-ziestudium eine einjährige praktische Ausbildung mit abschließender Prü-fung als weitere Voraussetzung für den Apothekerberuf

¹⁶ Quinquennium: fünfjährige Berufs-praxis um Leitungsberechtigung einer Apotheke zu erlangen.

¹⁷ Man muss spätestens bis zum 35. Jahr konzessionsfähig sein, zwischen-durch kann man verpachten. Der Pachtvertrag dauert normalerweise 5 Jahre.

Beginnendes jüdisches Leben in Baden

¹ Maurer, 2003:20

² ibid.:20f

³ ibid.:21f

⁴ ibid.:23

Unterwegs im 21. Jahrhundert

¹ Alle Zitate aus dem Folder zum Arz-neimittel-Sicherheitsgurt

² Tara: Verkaufspult in einer Apo-theke

³ Nowotny, 2001:586

9. Literatur

- Artelt, Walter (1952): *Die Kosmas- und Damian-Forschung*. In: Die Vorträge der Jubiläums-Hauptversammlung in Salzburg vom 12. bis 16. September 1951. Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie
- Bermann, Moritz (= der „alte Literat“) (1877): *Das Innere der Badener Apotheke vor zweihundert Jahren*. Badener Bote 10/29:2-5
- Drescher, Fam. (1982): *Streifzüge in und um Baden unter Berücksichtigung vieler historischer Daten*. Baden: Grasl
- Ganzinger, Kurt (1991): *Apotheken in Niederösterreich*. In: Kunst der Heilens. Aus der Geschichte der Medizin und Pharmazie. Niederösterreichische Landesausstellung: 4. Mai – 27. Oktober 1991, Kartause Gaming
- Högl, Helga (1997): *Reiche Apotheker und erfolglose Quacksalber. 400 Jahre Landschaftsapotheke in Horn*. NÖ Kulturberichte Juni 1997:11.
- Klose, Karl (1956): *Die Apotheken Badens*. Badener Zeitung 77/52:7
- Kulda, Margareta (2001): *Hermann Rollett. Kindheit und Jugend (1819-1842)*. Katalogblätter des Rollettmuseums Baden Nr. 38
- Leimkugel, Frank (1999/1991): *Wege jüdischer Apotheker. Emanzipation, Emigration und Restitution: Die Geschichte deutscher und österreichisch-ungarischer Pharmazeuten*. Eschborn: Govi-Verlag
- Macher, Math. (1840): *Das Apothekenwesen in den k.k. Oesterreichischen Staaten. Eine Darstellung der Geschichte des Apothekenwesens, der Rechte und Pflichten* Wien: Bauer und Dirnböck
- Maurer, Rudolf (1997): *Der Schwefelmann. Das Badener Sagenbuch*. Baden: Grasl
- Maurer, Rudolf (2003): *Jüdisches Leben in Baden vor der Gründung einer eigenen Gemeinde*. Unsere Heimat Jg.74.:20-34
- Maurer, Rudolf (2005a): *525 Jahre Badener Bürgerservice – Das Badener Rathaus 1480-2005*. Katalogblätter des Rollettmuseums Nr. 54
- Maurer, Rudolf (2005b): *Die Wiener Vorstadt. Antonsgasse und Annagasse im Lauf der Jahrhunderte*. Katalogblätter des Rollettmuseums Baden Nr. 56
- Maurer, Rudolf (2005c): *Die Volksbankenhäuser*. Unveröffentlichtes Manuskript, Baden
- Martin J. Mayer (1829): *Miscellen über den Curort Baden in Niederösterreich*. Zweytes Bändchen. Wien
- Meissner, Hans / Kornelius Fleischmann (2002): *Die Juden von Baden und ihr Friedhof*. Baden: Grasl
- Nowotny, Otto (1969): *Pharmazie und Religion in Österreich*. Österreichische Apotheker-Zeitung 23/51:770-773
- Nowotny, Otto (1972): *Zur Geschichte des Apothekenwesens Österreichs während des 16. Jahrhunderts*. In: Gestalten und Ideen um Paracelsus. Aus der Arbeit der Internationalen Paracelsusgesellschaft anlässlich ihres zwanzigjährigen Bestehens. Wien: Verlag Notring
- Nowotny, Otto (1981): *Die Folgen des Jahres 1938 für das Apothekenwesen Österreichs*. In: Die Vorträge des Internationalen Pharmaziehistorischen Kongresses Basel 1979, Stuttgart [Veröffentlichungen der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e.V., Neue Folge Band 50]
- Nowotny, Otto (1991): *Zur Geschichte des „Einzug des Weibes zur Pharmazie“*. Österreichische Apotheker-Zeitung 45/42:894

- Nowotny, Otto (1998a): *Apotheker – ein alter Stand. Das Apothekenwesen in Österreich von den Anfängen bis zum Sanitäts-Hauptnormativ, Teil I.* Österreichische Apotheker-Zeitung 52/1:15-19
- Nowotny, Otto (1998b): *Apotheker – ein alter Stand. Das Apothekenwesen in Österreich von den Anfängen bis zum Sanitäts-Hauptnormativ, Teil II.* Österreichische Apotheker-Zeitung 52/2:62-67
- Nowotny, Otto (2000): *Die Geschichte des Apothekenwesens.* In: APONEWS der Österreichischen Apothekerkammer, September
- Nowotny, Otto (2001): *Der Sieg der Schlange. Der mühsame Weg zum Symbol der Pharmazie.* Österreichische Apotheker-Zeitung 55/12:583-586
- Ottner, Christine (2003): *Einer ersamen landschaft diener. Die Apotheker der niederösterreichischen Landstände im 16. und 17. Jahrhundert.* Österreichische Apotheker-Zeitung 57/22:1050-1055
- Rollett, Hermann (1874): *Biographische Skizze.* Baden: Selbstverlag des Herausgebers
- Rollett, Hermann (Reprint 2004): *Beiträge zur Chronik der Stadt Baden bei Wien.* Bd.2 u. Bd.3
- Ryslavy, Kurt (1990): *Geschichte der Apotheken Niederösterreichs.* Wien: Österreichische Apotheker Verlagsgesellschaft m.b.H.
- Schmitz, Rudolf (1998): *Geschichte der Pharmazie I: Von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters.* Eschborn: Govi-Verlag
- Sellner, Albert Christian (1993): *Immerwährender Heiligenkalender. Mit Patronaten, Attributen und Namensregister.* Frankfurt/Main: Eichborn Verlag
- Stundner, Johanna (1986): *Der große Brand von 1812 und die Prägung des Badener Stadtbildes durch die Bauten Joseph Kornhäusels.* Wien, Univ. Dipl.Arbeit
- Tausig, Paul (1912): *Johann Nestroy's Beziehungen zu Baden.* Badener Zeitung 33/45:4
- Tausig, Paul (1913): *Zur Geschichte der Landschafts-Apotheke in Baden.* Badener Zeitung 34/70:4f und Separatdruck (StA B)
- Wallner, Viktor: *Kaiser, Kuren und Kommandos. Baden von 1804 bis 1918.* Baden, 1999
- Willander, Alfred (1989): *Beethoven und Baden.* Baden: Kulturamt